



**D**eutsche Klassenrekorde im Sechserpack gab es zwischen Ende Mai und Ende Juni von Königsdorf aus. In der Kategorie freier Flug über drei Wendepunkte erzielten Armin Behrendt in der Rennklasse und ich in der Standardklasse im engen Teamflug am 29. Mai einen neuen Rekord über 931 bzw. 933 km. Am 22. Juni flogen wir erneut im Team das dritte und vierte angemeldete FAI 1000er von der Nordseite der Alpen überhaupt und holten uns in der 18-Meter-Klasse gemeinsam den Geschwindigkeitsrekord über das 1000 km Dreieck, ich den Rekord für das freie Dreieck und Armin den Rekord in der Kategorie freier Flug über drei Wendepunkte. Den Abschluss bildete der 27.6., den ich zu einem Zielrückkehrflug bis zum Matterhorn nutzte und mir somit den Klassenrekord in der Standardklasse holte.

### Planung für das 1100 km FAI-Dreieck und der erste Rekord

Nach der Umrundung des ersten Alpen-FAI 1000ers von der Nordseite aus, gingen die Planungen für die Saison 2005 in Richtung 1100

km FAI. Der erste Vorbereitungsflug hierzu fand am 26.5. statt. Nachdem wir aufgrund der Fronleichnamprozession und der damit verbundenen Selbstbeschränkung beim F-Schlepp erst um halb zwölf starten konnten, wollten Thomas Baumann in der LAK 17 und ich in der LS 8 gemeinsam bis weit ins Wallis fliegen, um den 1100er Wendepunkt am Eingang des Zermatter Tals zu begutachten. Ausgeschrieben hatten wir, trotz des sehr späten Startzeitpunkts, einen 755 km Zielrückkehrflug, welcher einen deutschen Klassenrekord in der 18-Meter-Klasse bedeutete hätte. Aufgrund der nicht ganz so optimalen Bedingungen wendeten wir allerdings bereits 50 km vor der Wende nördlich der angedachten 1100er Wende und flogen angesichts der guten Aussichten für den Folgetag nach Hause.

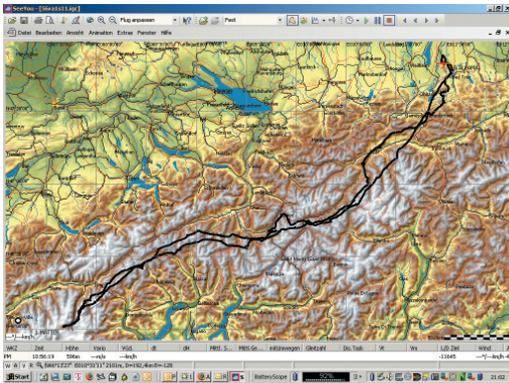
Am 27.5. stand dann zum ersten Mal das 1100er im Logger. Bis zur ersten Wende hatten Armin und ich bereits 30 Minuten auf den Zeitplan verloren. Da ein Aufholen des sowie so sehr ehrgeizigen Zeitplans auf dem zweiten Schenkel nicht gelang, wir eher noch verloren, wendeten wir im Hinterrheintal und erzielten so ein freies FAI Dreieck über 915 km.

Am Folgetag entschieden wir uns, aufgrund der schlechteren Wetteraussichten für den weiten Westen mit aufkommenden Gewittern, in etwa das Dreieck des Vortages auszuschreiben, allerdings mit der 15-Meter-Spannweiten-Variante, was für Armin in seiner LAK 17 und für mich in der LS 8 jeweils einen deutschen Klassenrekord ergeben hätte. Bis zur ersten Wende am Seebergsattel lief der Flug auch recht ordentlich, lediglich beim Rückflug nach der Wende hatten wir am Ausgang der Karawanken am Wurzenpass einmal Probleme, als wir mit 1400 Meter deutlich tiefer waren als es uns eigentlich lieb gewesen wäre. Wie immer aber wartete der höhere, der den Bart besser erwischte, dann auf den Teampartner, bis auch dieser oben war. Der gemeinsame Weiterflug über Gailtal und Pustertal erfolgte in Flughöhen bis 3500 Meter und einem Schnitt immer jenseits der 100 km/h Grenze. Von weitem sahen wir jedoch, dass das Vintschgau nicht passierbar war und wir wichen nach Norden aus, um über das Timmelsjoch in das Ötztal zu springen. Dieses empfing uns zwar mit einer Basis von 3900 Meter, doch wurde beim Blick nach Westen schnell klar, dass sowohl das

Fortsetzung auf Seite 32



## STRECKENSEGELFLUG TEIL 5 / DIE PRAXIS



Von Königsdorf zum Matterhorn (Karte)

Engadin als auch das Rheintal bereits überentwickelt hatte und ein Anflug der Wende unmöglich war. So entschlossen wir uns, noch ein wenig nach Westen im gut fliegbareren Wetter zu fliegen und wendeten um 17:00 Uhr bei Galtür.

Da es uns für die 140 km zum Heimflug angesichts der guten Wetteroptik gen Osten noch viel zu früh war, entschieden wir uns, einen dritten Schenkel Richtung Osten entlang der nördlichen Alpen-Hauptkammseite zu legen. So ging es südlich der Innsbrucker Kontrollzone, für die wir erstmals keine Einfluggenehmigung erhielten, über das Wipptal hinweg, vorbei am Hintertuxer Gletscher, das Zillertal querend ins Pinzgau. Um 18:44 Uhr wendeten wir nur wenige Kilometer westlich des Großglockner Gipfels. Der Rückweg führte uns bis südlich des Gerlospasses, wo wir um kurz nach sieben bereits fast Endanflughöhe erreichten. Ein guter Bart, der uns mit zwei Meter im Mittel am Ebnerjoch an der Südspitze des Achensee nochmals 800 Höhenmeter steigen ließ, brachte die Höhe, um den Endanflug noch nach Norden über den Flugplatz hinaus zu strecken. Um 20:03 Uhr setzten wir gut 15 km nordöstlich von Königsdorf den Zielpunkt, was sowohl für Armin in der Rennklasse mit 933 km, als auch für mich in der Standardklasse mit 931 km einen neuen deutschen Klassenrekord in der Kategorie freier Flug über drei Wendepunkte bedeutete.

### Hammerwetter nach zwei Wochen warten

Nachdem zwischen 4.6. und 16.6. kein einziger längerer Streckenflug von Königsdorf aus durchgeführt werden konnte und wir nur neidisch ins Flachland schauten, wo man im OLC einen 1000 km Flug nach dem anderen sehen konnte, bahnte sich für Freitag den 17.6. und das darauf folgende Wochenende eine sehr

gute Lage an. Sebastian Huhmann zog seinen Discus von Hamburg quer durch Deutschland, um ein paar Tage in den Bergen zu fliegen. Leider verschoben die Meteorologen in ihren Vorhersagen den Beginn des guten Wetters von Tag zu Tag nach hinten, so dass erst Sonntag der 19.6. zu brauchbarem Streckenwetter führte. Allerdings sollte die Basis noch recht tief sein, so dass es offensichtlich nicht der ganz große Tag werden sollte.

Sebastian und ich flogen im Team, beide in der Standardklasse-Version fliegend und hatten 868 km FAI ausgeschrieben. Tatsächlich war die Basis mehr als tief und während ich mir echte Sorgen machte, meinte Sebastian im Funk nur lapidar: „Gott sei Dank kenne ich es nicht anders...“ Gemeinsam mit Hansi Fitterer, den wir vor der Inntal Querung trafen, ging es bis zur ersten Wende in den Karawanken. Hier hatten wir aufgrund des starken Nordwinds größere Probleme und wendeten erst kurz vor zwei an der Koschuta. Als kurze Zeit später Sebastians elektrischer Mükiputz auf nicht ganz eingefahrener Stellung hängen blieb war an Teamflug nicht mehr zu denken, die Unterschiede beim schnellen Gleiten waren einfach zu groß, so dass ich das Dreieck bei hervorragenden Bedingungen im Westen alleine zu Ende flog. Im Endanflug stieg ich in einer Welle bei untypisch starkem Nordostwind an den Arnspitzen noch einmal bis knapp an die erlaubte FL 125 und rechnete während des Steigens die ganze Zeit, wie schnell ich nun fliegen müsste, um in der verbleibenden Zeit bis zum Sonnenuntergang noch die optimale OLC Kilometerzahl zu erreichen. Um kein Risiko einzugehen und den Flug nicht zu gefährden, landete ich vier Minuten vor Sunset um 21:11 Uhr und 926 OLC Kilometern. Sebastian erreichte trotz der Mükiputz-Behinderung immerhin noch knapp 800 km.

Aufgrund der schlechten Erfahrung mit dem Nordwind vom Vortag schrieben wir am Montag ein 835 km FAI-Dreieck aus, mit im Osten deutlich zurück genommenem Wendepunkt. Im Dreier-Team mit Armin flogen wir um das Dreieck und es war recht schnell klar, dass die Strecke für den Tag trotz der 15-Meter-Spannweiten-Version viel zu klein war. Wir verlängerten zwar im Westen noch ein wenig, aufgrund der FAI-Regeln mussten wir aber um kurz vor fünf am Rheinwaldhorn wenden und landeten bereits um 19:55 Uhr wieder in Königsdorf.

### 1000 km FAI-Dreieck

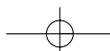
Armin und ich diskutierten am Dienstag lange, was wir ausschreiben sollten. Einerseits bestand die Gefahr, nach dem unterschätzten Montag nun zu überreizen, andererseits waren wir uns einig, dass die 1100 heute nicht gehen würden, da von Westen eine Störung angesagt war. Letztendlich entschieden wir uns für ein 1000-km-FAI-Dreieck, da Armin letztes Jahr noch kein 1000er geflogen war und dies einen neuen Klassenrekord in der 18 Meterklasse bedeutete hätte.

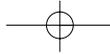
Morgens lief es besser als am Vortag, jedoch war die Entwicklung zur besten Tageszeit nicht ganz so gut wie am Montag, hatten wir da doch an der Plose einmal über sieben Meter gekurbelt! Bis zur ersten Wende lagen wir bis auf 15 Minuten im Plan, auf dem zweiten Schenkel verloren wir im Gailtal dann aber viel Zeit, als ich einmal in den Lienzer Dolomiten den Bart nicht getroffen hatte und wir eine Etage zu tief ins Pustertal einflogen. Gen Westen bot sich uns jedoch beste Optik und wir holten die verlorene Zeit langsam aber sicher auf.

Ich verglich ständig unsere Zeiten mit denen der 1000-km-Flüge vom Vorjahr und war aufgrund der viel besseren Wetter-Optik sehr optimistisch. Die Basis im Engadin lag deutlich über 4000 Meter und weiter im Westen konnten wir sie zunächst gar nicht ausfliegen, da wir vor 17:00 Uhr flugsicherungsseitig noch auf FL 130 limitiert waren. Um kurz nach halb sechs wendeten wir am Gotthard-

### Das dritte und vierte FAI 1000er, von Königsdorf aus waren nach 10:55 Stunden geschafft.

pass. Aufgrund der nun auch wie angekündigt vorgefundenen Abschirmung aus Westen wurde die Thermik deutlich schlechter und wir brauchten eineinhalb Stunden bis zum Sprung zurück ins Engadin, was nur gut 110 km Flugweg entsprach. Hier standen zwar noch Wolken, jedoch sah es nicht mehr eindeutig aus, bei Pfunds entledigten wir uns, gerade noch über der Schattengrenze fliegend, des restlichen Wassers. Die sinkende Basis machte uns erhebliche Sorgen: Zwar würden wir nach Hause kommen, aber vielleicht nicht den letzten Wendepunkt 10 km nördlich vom Platz und die notwendigen 900 Meter NN zur





Ankunft erreichen. Wenig Freude machte mir vor dem langen Gleiten nach Hause auch mein quer auf der Fläche hängender Mückenputzer, den ich seit der Plose, also seit gut 5 Stunden da hängen hatte, nachdem er sich einmal über die Fläche nach hinten verabschiedet hatte und ich ihn nur so wieder hatte heranziehen können.

Gemeinsam mit Wolfgang Lengauer, Christoph Höfner und Gerd Heidebrecht, der mit einem Cirrus ein 800er FAI flog und somit sehr Hilton verdächtig ist, flogen wir am Acherkogel am Ötztal Ausgang in knapp 3200 Meter ab. Mitten über dem Inntal stand noch eine große Wolke und wir konnten um 20:00 Uhr nochmals mit 1,1 im Mittel 350 Meter ersteigen - Gott sei Dank spielte der Innsbrucker Fluglotse hierbei mit. So reichte es auch zur Umrundung der Pupplinger Au und zur Ankunft in 300 Meter am Platz.

Das dritte und vierte FAI 1000er, sowie der sechste und siebte 1000 km von Königsdorf aus waren nach 10:55 Stunden geschafft. Da man seit Herbst mit einem Flug nur noch einen Distanz Rekord erfliegen kann, wie wir erst später erfahren, entschieden wir uns, den Flug nicht als größte gemeldete Dreiecksstrecke einzureichen, sondern Armin mit 1033,6 km als Flug um drei Wendepunkte und ich mit 1007 km als freies Dreieck in der 18-Meter-Klasse. Gemeinsam gelang uns der Geschwindigkeitsrekord über das 1000 km Dreieck mit 95,3 km/h.

### Matterhorn und zurück

Es folgten einige Tage mit guten Streckenbedingungen, jedoch gezeichnet durch frühe Gewitter. Sonntag der 26.6. war ebenfalls nicht das beste Streckenwetter, meine 5-jährige Tochter Franziska kam dafür zu ihrem ersten OLC (Mit-)Flug, wogegen mein Sohn Julian knapp an der Mindestwertungsstrecke scheiterte. Am Montag, 27.6. fuhr ich erst gegen halb zehn zum Platz, da es zunächst gar nicht so toll aussah. Auch der Blick in die Berge war eher von niedriger Basis gekennzeichnet. Die Vorhersagen sprachen jedoch im Westen von passablen Bedingungen. Klaus Peter Renner schrieb in seinem Wetterwecker, der die Lage in unserem Gebiet meist hervorragend trifft, ebenfalls von einem guten Tag. Daher wollte ich meinen letzten Urlaubstag nicht unversuchter Dinge verstreichen lassen und startete kurz nach elf hinter der wie so oft von Edi Eichenseher gesteuerten Remo mit dem Ziel Matterhorn. Kurze Zeit später fand ich mich jedoch in 1400 m NN in der Jachenau wieder und öffnete die Wasserhähne. Tiefbasis ging es weiter über Sojern und Arnsitzen zum Wetterstein.

Immer wieder konnte ich beobachten, dass sich unterschiedliche Basisshöhen bildeten. Tatsächlich empfing mich nach dem Sprung über die Mieminger Kette eine hervorragende Optiken Westen. Der Tschirgant war mir zwar nicht gnädig, dafür ging's am Venetberg mit 1,8 m/s im Mittel über 800 Meter schon auf 3100m. Aufgrund des starken Nordwestwinds und der Optik entschied ich mich - unüblicherweise für den Tageszeitpunkt - für die Engadin-Südseite, was sich als richtig herausstellte, denn ich konnte im weiteren Verlauf bei einer Basis bis knapp 4000m ohne Probleme vorankommen, außer, dass ich meine Sauerstoffmaske beim

### Bereits um kurz nach sieben flog ich in den Zielsektor am Alpmare bei Bad Tölz ein.

Haubenschließen eingeklemmt hatte und ich sie jetzt nicht aufsetzen konnte. Die Idee, die Haube kurz zu öffnen, was einige Piloten schon gemacht haben (habe ich selbst bei einer LS 1f schon gesehen, als der Pilot den Mückiputz wieder hinrichtete!!!!), verwarf ich jedoch recht schnell wieder und entschloss mich, die Maske zu trennen und das EDS-Gerät mit dem Schlauchstummel in den Mund zu nehmen.

Da das Gefahrengebiet bei Zernez aktiv war, fragte ich auf der in der AIP angegebenen Frequenz nach, bekam aber keine Antwort. Die Nachfrage bei Zürich Info ergab, es sei von 13:30 Uhr bis 16:30 Uhr aktiv. So querte ich südlich des Fluelapasses deutlich tiefer als ich es eigentlich wollte, war aber rechtzeitig wieder aus dem Gebiet heraus. Dafür fand ich mich nun bei sehr starkem Nordwind - etwas zu niedrig für mein Gefühl - bei Davos wieder. Mehr oder weniger rein dynamisch kämpfte ich mich zum Piz Mittel, wo ich endlich wieder auf 3100 m kam.

Der Weiterflug gen Westen lief mit recht langen Gleitstrecken, aber starken Steigwerten, was für eine LS 8 ohne Wasser durch das dauernde Geschaukel nicht wirklich schön ist (Gott sei Dank hatte ich nicht die 18 Meter dran, da ist es noch schlimmer ohne Wasser!). Nördlich des Rheinwaldhorns querte ich auf die Südseite ins Tessin und war querab Ambri Flugplatz auf einmal in nur noch 2500m. Ich lies Gotthard, Nufenen und Furka deutlich rechts liegen.

Im Wallis war die Basis ebenfalls an die 4000m, und nachdem ich das Saaser Tal gequert hatte, bekam ich erstmals Blick auf das

Matterhorn - ein erhebendes Gefühl! Während alle anderen höheren Gipfel der Gegend wolkenverhangen waren, zeigte sich das Horn wolkenlos! Um 15:55 Uhr wendete ich an der Nordflanke zwar in 3500m, kam mir aber im Anblick des noch 1000 Meter höheren Berges recht klein vor. Ich erinnerte mich an Jochen von Kalkreuth, wie hatte er so treffend geschrieben: „Als ich die dunkle Nordwand erreiche, der Flügel direkt in die Felsung zeigt, da fühle ich den Eishauch des Giganten neben mir. Und was ich noch nie beim Fliegen erlebte: mich überkommt ein leichtes Schwindelgefühl angesichts des bodenlosen Abgrunds unter meinem Sitz.“ Mich durchfuhr ein ähnliches Gefühl. Nun hatte ich also nach gut 4000 Segelflugstunden praktisch den letzten weißen Fleck meiner Alpenflüge geschlossen.

Der Rückweg war zunächst von einem Gewitter in der Gegend um Eiger, Jungfrau und Mönch, die ich am Hinweg noch bewundern durfte, gekennzeichnet. Auch der Rhonegletscher lag jetzt nicht mehr so schön glitzernd in der Sonne, sondern komplett im Schatten. Erst nach der Querung des Lukmanierpasses war ich wieder unter uneingeschränkter Sonneneinstrahlung und der Heimweg war ein Klacks. Bereits um kurz nach sieben flog ich in den Zielsektor am Alpmare bei Bad Tölz ein. Es war ein neuer Zielrückkehr-Klassenrekord in der Standardklasse, für den OLC waren es 755 km, für die DMSt die angemeldeten 704,6 km Zielrückkehr. Für beide Wertungen war es also eine Nullnummer, was ich auch vor dem Start schon wusste. Für mich aber war es viel mehr, die Erfüllung eines Traumes: einmal auch von Königsdorf zum Matterhorn...!

Der nächste Traum aber bleibt: das 1100 km FAI-Dreieck. Aber auch der Mont Blanc ist ja nur 63 Kilometer vom Matterhorn entfernt, die Träume im Alpensegelflug gehen also wohl so schnell nicht aus! ■

**Die beiden Rekordjäger aus Königsdorf: Armin Behrendt (rechts) und Mathias Schunk (links)**

